

Schenkendorf, Max von: Auf dem Schloß zu Heidelberg (1800)

- 1 Es zieht ein leises Klagen
- 2 Um dieses Hügels Rand –
- 3 Das klingt wie alte Sagen
- 4 Vom lieben deutschen Land.
- 5 Es spricht in solchen Tönen
- 6 Sich Geistersehnsucht aus:
- 7 Die theuren Väter sehnen
- 8 Sich nach dem alten Haus.
- 9 Wo der wilde Sturm nun sauset,
- 10 Hat in seiner Majestät
- 11 König Ruprecht einst gehauset,
- 12 Den der Fürsten Kraft erhöht.
- 13 Sänger kamen hergegangen
- 14 Zu dem freien Königsmahl
- 15 Und die goldnen Becher klangen
- 16 In dem weiten Rittersaal.
- 17 Wo die granit'nen Säulen
- 18 Noch stehn auf Karls Palast,
- 19 Sah man die Herrscher weilen
- 20 Bei kühler Brunnen Rast.
- 21 Und wo zwei Engel kosen,
- 22 Der Bundespforte Wacht,
- 23 Zeigt uns von sieben Rosen
- 24 Ein Kranz, was sie gedacht.
- 25 Ach! es ist in Staub gesunken
- 26 All' der Stolz, die Herrlichkeit:
- 27 Brüder, daß ihr letzter Funken
- 28 Nicht erstirbt in dieser Zeit,
- 29 Laßt uns hier ein Bündniß stiften,
- 30 Unsre Vorzeit zu erneu'n,

31 Aus den Grüften, aus den Schriften
32 Ihre Geister zu befrei'n.

33 Vor allen die gesessen
34 Auf Ruprechts hohem Thron,
35 War einem zugemessen
36 Der höchste Erdenlohn:
37 Wie jauchzten rings die Lande
38 Am Neckar jener Zeit,
39 Als er vom Engellande
40 Das Königskind gefreit.

41 Viel der besten Ritter kamen,
42 Ihrem Dienste sich zu weih'n.
43 Dort, wo noch mit ihrem Namen
44 Prangt ein Thor von rothem Stein,
45 Ließ sie fern die Blicke schweifen
46 In das weite grüne Thal.
47 Nach den Fernen soll sie greifen
48 In des Herzens falscher Wahl.

49 Da kam wie Meereswogen,
50 Wie rother Feuersbrand
51 Ein bitt'res Weh gezogen
52 Zum lieben Vaterland.
53 Die alten Vesten bebten,
54 Es schwand des Glaubens Schein,
55 Und finstre Nächte strebten –
56 Die Fremden zogen ein.

57 Weit erschallt wie Kirchenglocken
58 Und es weckt so süßes Locken
59 Immerdar des Welschen Neid.
60 Wunden mag er gerne schlagen
61 Dir mit frevelvoller Hand,

62 Wie er in der Väter Tagen
63 Die gepries'ne Pfalz verbrannt.

64 Zu lang nur hat gegolten
65 Die schmäbliche Geduld;
66 Doch was wir büßen sollten,
67 Wie groß auch unsre Schuld –
68 Sie ist rein abgewaschen
69 Im warmen Feindesblut,
70 Und herrlich aus den Aschen
71 Steigt unser altes Gut.

72 Lange hielten drum die Wache
73 Jene Ritter an dem Thurm,
74 Ob nicht käme Tag der Rache,
75 Ob nicht wehte Gottes Sturm.
76 Jetzt erwarmen sie am Scheine
77 Von dem holden Freiheitslicht,
78 Daß die Brust von hartem Steine
79 Schier in Wonn' und Liebe bricht.

80 So stieg nach dreißig Jahren
81 Elisabeth, dein Sohn,
82 Der manches Land durchfahren,
83 Auf seines Vaters Thron.
84 Er that, wie Ritter pflegen,
85 War seines Landes Schutz,
86 Und bot mit seinem Degen
87 Dem Welschen Schimpf und Trutz.

88 Nimm denn auch auf deinem Throne,
89 Theurer, höchster Heldenschatz,
90 Angethan mit goldner Krone,
91 Alles will für dich erglühen,
92 Alte Tugend ziehet ein,

- 93 Und die deutschen Würden blühen
94 An dem Neckar, wie am Rhein.

(Textopus: Auf dem Schloß zu Heidelberg. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/62468>)